

Mit Rolf Aellig* sprach Petra Wälti-Symanzik

Wie Botschaften durchs Sprachrohr im Bundeshaus den richtigen Weg finden

Er sorgt für das reibungslose Funktionieren im Bereich IT-Ressourcen, damit im Departement von Bundesrat Moritz Leuenberger alles rund läuft. Rolf Aellig arbeitet als Informatiker seit 13 Jahren in der Bundeshausverwaltung in Bern.

Rolf Aellig, Sie arbeiten dort, von wo aus die Schweiz regiert wird, im Bundeshaus in Bern. Wie fühlt sich das an?

Da sich die Tätigkeit nicht in der Öffentlichkeit abspielt, fühlt sich das Arbeiten grundsätzlich nicht anders an, als in einem privaten Unternehmen. Der Auftrag bezieht sich auch in der Bundesverwaltung auf das Funktionieren des Infrastruktur-Managements und die Reduzierung von Kosten. Weil es sich aber um Steuergelder handelt, muss darauf geachtet werden, dass im Beschaffungsprozess Transparenz und Wettbewerb garantiert sind. Dabei müssen die öffentlichen Mittel wirtschaftlich zum Einsatz kommen, gleichzeitig muss die Gleichbehandlung aller Anbieter gewahrt bleiben. Auch in der Verwaltung ist eine 50-Stunden-Arbeitswoche eher Regel als Ausnahme.

Sie sind unter anderem Berater von Bundesrat Moritz Leuenberger. Was sind da Ihre Aufgaben?

Ich unterstütze den Departementschef in sämtlichen Fragen rund um die mobile Kommunikation, wie zum Beispiel bei seinem Laptop oder Handy. Mit der Umsetzung seiner Anliegen beauftrage ich den VIP Support des Bundesamts für Kommunikation BIT. Nach Abschluss des Auftrages führe ich dann eine Qualitätskontrolle durch.

Ein Bundesrat, der mit seinem iPhone nicht zurechtkommt?

Mitnichten, ich bin immer wieder überrascht, dass das Interesse an neuen Technologien neben den politischen Geschäften Platz findet.

Auch im Bundeshaus wird der Bedarf an so genannter Echtzeit-Kommunikation immer grösser und nimmt damit, wie in privaten Unternehmen, einen wichtigen Stellenwert ein.

Haben Sie oft persönlich mit Ihrem Chef zu tun?

Das hängt ganz vom Bedarf des Bundesrates ab. Wir begegnen uns aber täglich in den Gängen des Hauses.

Finden Sie auch Zeit für persönliche Gespräche mit dem Bundesrat?

Ja, auch dafür ist manchmal Zeit, allerdings eher selten. Unter anderem sind dann Kunst und Literatur unsere Gesprächsthemen.

Ihr eindrücklichstes Erlebnis im Bundeshaus?

Der Umbau und die Sanierung des Bundeshauses. Seit der Fertigstellung um 1900 wurden zwar immer wieder Renovationen gemacht. Es entstand aber über die lange Zeit eine Art Flickwerk, da es nicht gelang, den Blick für das Ganze zu wagen.

Die Moderne und die Verantwortung für die Geschichte in Einklang zu bringen, das war wohl die grösste Herausforderung dabei. Das ist jetzt insgesamt gut gelungen und wir können uns die kommenden 100 Jahre daran erfreuen.

Und das, was Sie eher frustriert hat?

Das Arbeiten in einem politischen Umfeld läuft in einem anderen Takt, als in der Privatwirtschaft. Frustration kenne ich allerdings auch nach 13 Jahren Tätigkeit im Bundeshaus nicht.

Wie kamen Sie dazu, als Informatiker dort zu arbeiten?

1997 wurde die Totalreorganisation der Informations- und Kommunikationstechnik (IKT) der Bundesverwaltung ausgelöst. Das Projekt hiess NOVE-IT. Auf Grund des Programms suchte das Generalsekretariat des Volkswirtschaftsdepartements Know-how, um seine dezentrale Informatik zu zentralisieren.

Und dann haben Sie sich beworben und sofort die Stelle bekommen?

Da es sich um eine Position mit Mitarbeiterführung handelte, musste ich ein

Assessment durchlaufen. Das ist in der Bundesverwaltung für Kaderfunktionen üblich. Zum damaligen Zeitpunkt war das EVD unter der Führung eines Romands. Die Vorteile lagen daher bei meinem Konkurrenten, der aus dem Welschland kam. Zum Schluss entschied er sich für ein Angebot in der Westschweiz und damit war der Weg frei für mich. – Nicht nur Können ist ausschlaggebend, ab und zu wird auch Glück benötigt.

Was fasziniert Sie an Ihrem Arbeitsalltag in der Abteilung von Moritz Leuenberger?

Ich bin für das Generalsekretariat UVEK tätig. Das Generalsekretariat ist das «Sprachrohr» für alle Ämter im Eidgenössischen Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (UVEK). Ich bin dem Bereich Ressourcen und Logistik angegliedert. Hier beschäftige ich mich mit einer Vielfalt von Themen, denen die Informationstechnologie einen Nutzen bringt. Das Erkennen und intelligente Abbilden von Zusammenhängen und Prozessen in technischen Systemen führt immer wieder zu neuen faszinierenden Lösungen. Kurz gesagt – dass man Probleme lösen kann.

Sie haben also Ihre Traumstelle gefunden?

Ich finde hier eine sehr spannende und abwechslungsreiche Tätigkeit, die mich täglich von neuem fordert und herausfordert. Ja, mein Job gefällt mir sehr!

Wenn Sie Ihre berufliche Laufbahn betrachten. Ist sie geradlinig verlaufen? Was würden Sie heute anders machen?

Ich würde den gleichen Weg gehen. Eine handwerkliche Lehre, die technisches Grundwissen und Handfertigkeit vermittelt, sehe ich noch immer als guten Einstieg ins Erwerbsleben. Das anschliessende berufsbegleitende Studium mit Fachrichtung Elektrotechnik, verstärkt durch die Nähe zur Praxis, war für mich eine positive Erfahrung. Bei meinen beiden weiteren Studiengängen unterstützte mich mein Arbeitgeber sehr, ich wurde danach in meiner beruflichen Karriere gefördert. Dennoch: Beruf, Fa-

milie und Weiterbildung in Einklang zu bringen war auch bei mir ein Seiltanz.

Können Sie als erfahrener und nicht abgestürzter «Seiltänzer» heute Leuten in ähnlicher Situation Tipps geben?

Zentral ist der Rückhalt im privaten Bereich. Dies ist so wichtig, weil leider die Unterstützung des Arbeitgebers nicht immer vorhanden ist oder sogar ganz fehlt. Hier wird von beruflicher Seite der Mehrwert, der durch kontinuierliche Weiterbildung entsteht, oft unterschätzt.

Wo finden Sie den Ausgleich zum Berufsalltag?

Bei meiner Familie und meinen Hobbys. Ich laufe Langstrecken und begleite als Moto-Sécurité Strassenradrennen auf nationalem und internationalem Niveau.

Gibt es typische Stresssituationen in der Abteilung des Eidgenössischen Departements für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation UVEK?

Auch wenn sie von aussen nicht immer sichtbar sind gibt es bei uns durchaus Stresssituationen. Gegen innen deutlich spürbar vor den wöchentlichen Bundesratssitzungen und während der Sessionen. Gegen aussen und innen erkennbar, wenn wir in den Schlagzeilen der Medien stehen, wie vor kurzem mit den Turbulenzen in der Chefetage der Post.

Was war bei diesen Turbulenzen der tatsächliche Stressfaktor?

Wie bereits angedeutet löst ein mediales Interesse verständlicherweise Nervosität aus. Der Druck kommt aber nicht nur von aussen, auch innen ist die Anspannung zu spüren. Ausgelöst beispielsweise von parlamentarischer Seite.

Was verstehen Sie unter ganzheitlicher Kommunikation?

Das gehört zu den momentanen Schlagwörtern. Auf mein Arbeitsumfeld bezogen verstehe ich darunter vor allem klares, glaubwürdiges und integriertes Kommunizieren. Gegen innen und auch gegen aussen.

Worin besteht Ihre Beziehung zum ODEC? Wovon können Sie profitieren?

Seit meiner Studienzeit bin ich Mitglied des ODEC. Damals noch unter dem Namen Schweizerischer Verband der Techniker TS SVTS. Ich fand es wichtig,

*** Steckbrief**

Name: Rolf Aellig
 Jahrgang: 1966
 Nationalität: Schweiz
 Wohnort: Ittigen / BE

Aktuelle berufliche Tätigkeit:

Schweizerische Eidgenossenschaft Stellvertretender CIO UVEK, Leiter Informatik Integration mit Departementalen mit Aufgaben, bei Eidg. Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation, Generalsekretariat, Bern

Curriculum vitae:

- ▶ 2005 – 2006 Executive Master of Business Administration FH in Leadership und Strategisches Management PHW Private Hochschule Wirtschaft, Zürich
- ▶ 1999 – 2000 Nachdiplomstudium FH in Betriebswirtschaftslehre, KS Kaderschulen, Zürich
- ▶ 1992 – 1995 Technikerschule TS, Fachrichtung Elektrotechnik, TEK0, Bern
- ▶ 1983 – 1987 Lehre als Elektromonteur, Bern



dass sich die Studierenden zusammenfinden, um sich mehr Gehör zu verschaffen. Der Verband hat sich damals wie heute für die Anliegen und die Anerkennung unseres Berufsstands in der Arbeitswelt eingesetzt. Wie beispielsweise die Anerkennung vieler Weiterbildungsmöglichkeiten für HF-Absolventen.

Ebenso ist der Austausch mit Gleichgesinnten aus der Region und mit der Geschäftsstelle für mich eine Bereicherung.

Worauf sollen junge Menschen heute bei der Schulbildung und Berufswahl achten?

Eine gute Schulbildung ist heute einer der Schlüsselfaktoren, um später den Beruf wählen zu können, der interessiert und der Spass macht. Die persönlichen Verhaltensweisen, Neigungen und Talente geben sicher auch Aufschluss über die richtige Wahl. Ein weiterer entscheidender Erfolgsfaktor ist die konsequente Weiterbildung. Das Wichtigste ist aber, dass es einem wohl ist in dem, was man tut.

Ihre Wünsche für die Zukunft?

Ich wünsche mir weiterhin eine gute Balance zwischen Beruf und Privatleben. Weiter will ich mein positives Denken behalten, um die vielen Herausforderungen auch zukünftig erfolgreich zu meistern. Und zuletzt wünsche ich, meine Neugier und Offenheit für das Neue zu behalten.

Das Interview wurde schriftlich geführt

SAL

Schule für Angewandte Linguistik
 Höhere Fachschule für Sprachberufe

Journalist/in HF

Sprachlehrer/in HF

Übersetzer/in HF

Nachdiplom Kommunikation

Individuelle Stundenplangestaltung
 Studienbeginn: März, August & September
 Vollzeit- oder Teilzeitstudium

**Regelmässig
 Infoveranstaltungen!**

www.sal.ch

SAL

Schule für Angewandte Linguistik
 Sonneggstrasse 82, 8006 Zürich
 Tel. 044 361 75 55
 Fax 044 362 46 66

E-Mail info@sal.ch

www.sal.ch

Die SAL ist **EDUQUA** zertifiziert.